

Predigt für die Trinitatiszeit (6.)

| | |
|-------------|---|
| Kanzelgruß: | Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. |
| Gemeinde: | Amen |

Wir hören Gottes Wort für diese Predigt, aufgezeichnet im 1. Brief des Petrus im 2. Kapitel:

- 2 **Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil,**
- 3 **da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.**
- 4 **Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.**
- 5 **Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.**
- 6 **Darum steht in der Schrift: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.«**
- 7 **Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist »der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist,**
- 8 **ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses«; sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.**
- 9 **Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht;**
- 10 **die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.**

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, wir danken dir für dein Wort. Sende uns deinen Heiligen Geist und öffne unsere Herzen und Ohren für dich. Segne das Reden und das Hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

was kann es für einen Säugling Schöneres geben, als zu wissen, dass er versorgt ist? So ein kleiner Mensch braucht nicht viel mehr als jemanden, der sich um ihn kümmert, ihm einen Schlafplatz gibt, ihn mit Nahrung versorgt und den Dreck wegmacht. Mit diesem sehr plastischen Bild beginnt Petrus seine Ausführungen in unserer Predigtlesung aus seinem ersten Brief:

Er stellt uns Säuglinge vor Augen, die Hunger haben. Keine gute Mutter enthält dem Kind die Nahrung vor. Und dann gibt es für das Baby in diesem Augenblick nichts anderes auf der Welt als nur die Milch, die es nun bekommt. Da wird kräftig getrunken – schmatzend und voller Glück.

So ein Säugling spürt auch ziemlich gut, wenn es wieder Zeit für Nachschub in der Versorgung wird, und macht sich entsprechend bemerkbar. Darum geht es im Leben eines Neugeborenen.

Liebe Gemeinde, in diesem Bild werden auch wir Christen abgebildet. Es ist ein wunderbares Bild für das, was hier und jetzt und in jedem Gottesdienst geschieht. Denn auch wir sind Neugeborene. Wir sind neugeboren durch das Wasser der heiligen Taufe, durch den Heiligen Geist, der uns in der Taufe zugesprochen worden ist. Zugegeben, die Taufe ist bei dem einen oder der anderen schon eine Weile her, aber es heißt ja auch im Katechismus Luthers, dass täglich ein neuer Mensch auferstehen soll. Ein Neugeborener.

Und als Neugeborene brauchen wir nichts dringender als Nahrung. Nahrung, die wirklich satt macht, die uns im Glauben wachsen und zunehmen lässt, damit wir ordentlich Glaubensspeck auf den Rippen haben, der auch durch magere Zeiten hilft. Und diese Nahrung wird euch immer wieder hier im Gottesdienst ausgeteilt. Martin Luther hat das einmal recht drastisch formuliert: „Ein Prediger“, so sagt er, „lasse seine Zitzen über die Kanzel hängen, auf dass die Gemeinde daran sauge.“

Ja, darum geht es, dass euch das immer wieder von Neuem klar wird: Wir sitzen hier im Gottesdienst an der Quelle; hier bekommen wir, was wir brauchen, um selig zu werden. Hier bekommen wir, was wir brauchen, um im Glauben zu wachsen und stärker zu werden. Der Gottesdienst ist eben nicht bloß eine nette Unterhaltungssendung, deren Bedeutung davon abhängt, wie gut der Pastor oder Lektor ist, wie gut er zu reden, wie gut er die Zuhörer mitzureißen vermag. Das mag im Fernsehen so sein oder im Film oder auf der Bühne. Da kommt es auf die Personen an, hier aber nicht. Hier wird Speise für das ewige Leben ausgeteilt, da, wo Gottes Wort verkündigt wird, und da, wo die Gemeinde immer wieder im Abendmahl neu schmecken darf, wie freundlich der Herr ist.

Petrus möchte, dass uns gleichsam das Wasser im Munde zusammenläuft, wenn wir nur an den Gottesdienst denken. Hier werden wir von keinem Geringeren als von Gott selbst wunderbar gepflegt, mit der besten und nahrhaftesten Speise für unser Leben als Christen überhaupt, mit Gottes Wort und Sakrament.

Liebe Gemeinde, gut und wichtig ist es für uns, dass uns Petrus diese Speise, die wir hier empfangen, vor Augen stellt. Gut und wichtig ist das für uns, weil wir immer wieder in der Gefahr stehen zu meinen, wir seien schon satt, wir wären auf diese Speise gar nicht mehr so dringend angewiesen. Anderes schmecke doch viel besser. Eigentlich haben wir schon so oft gehört, was uns der Pastor oder Lektor da erzählt, da kommt doch nichts Neues mehr. Das ist doch wie alter Kaugummi, fad und schwer zu verdauen. Das kennen wir doch alles schon!

So kommen wir nicht weiter: Es mag ja sein, dass der Pastor oder Lektor immer wieder das Gleiche von der Kanzel erzählt, wenn auch mit anderen Worten. Hauptsache, es ist die Milch des Evangeliums, die er euch schmecken lässt. Ein Säugling wird auch nicht verlangen, dass die Mutter ihm aus der einen Brust Milch mit Schokogeschmack und aus der anderen Brust zur Abwechslung Milch mit Bananen- und Erdbeergeschmack liefert. Nein, Hauptsache, es ist Milch, nahrhafte, unverfälschte Milch, keine H-Milch und keine Haferbrei oder sonst was, nur einfach Muttermilch.

An diese Milch sollen und dürfen wir uns gerne gewöhnen, an diese Milch, die uns in

der Predigt und im Abendmahl zu unserer Glaubensstärkung gereicht wird. Eine Mutter wird ihrem Säugling auch nicht die Brust vorenthalten mit der Begründung, er solle sich nicht allzu sehr ans Trinken gewöhnen.

Ebenso wenig sollten wir uns das Essen und Trinken am Altar abgewöhnen. Das brauchen wir, um zu unserem Heil zuzunehmen, wie es Petrus hier formuliert, um nicht geistlich zu verhungern.

Es wäre ja auch Unsinn, diese Quelle abzustellen und zuzuschütten, wo doch aus ihr Heil sprudelt, ewiges Heil für die, die dorthin kommen. Hier empfangen wir, was wir in unserem Alltag sonst nirgendwo bekommen: Milch, die wirklich satt macht, Speise, die uns Leben schenkt, auch über den Tod hinaus. Säuglinge werden wohl irgendwann größer und selbstständig. Doch wir Christen sind immer wieder Neugeborene im Glauben und brauchen die Versorgung Gottes.

Liebe Gemeinde, zum einen sind wir Säuglinge und zum anderen auch Priester. Petrus spricht den Christen damals in Kleinasien und auch uns noch eine ganz besondere Würde zu, nennt sie und auch uns eine königliche Priesterschaft.

Was macht denn diese Priesterschaft aus?

Erstens hat diese Priesterschaft unmittelbaren Zugang zu Gott, braucht dazu keine weitere Vermittlung.

Zweitens hat eine Priesterschaft den Auftrag, Gott Opfer darzubringen.

Und drittens hat eine Priesterschaft den Auftrag, für andere Mittler der Gegenwart Gottes zu sein.

Und genau darum sind auch wir, liebe Gemeinde, solch eine königliche Priesterschaft: Kraft unserer Taufe hat jeder von uns unmittelbaren Zugang zu Gott. Kraft unserer Taufe hat jeder von uns das Recht, unmittelbar mit Gott zu reden, wir dürfen ihn Vater nennen und er ist es auch. Etwas Besseres, etwas Wichtigeres kann es gar nicht geben.

Und als Priester bringen wir Gott Opfer dar. Aber das sind keine Opfer, mit denen wir Gott versöhnen müssen. Gott hat sich schon längst mit uns versöhnt, als sein Sohn Jesus Christus für uns ans Kreuz gegangen ist, durch Tod und Hölle hindurch. Dadurch sind wir gerettet. Deshalb sollen, können und dürfen wir Gott Dankopfer darbringen. Das geht auch jetzt in diesem Gottesdienst. Dankopfer sind unsere

Lieder und Gebete, und auch die Gaben, die wir in die Kollekte legen.

Aber nicht nur im Gottesdienst oder bei der Andacht zu Hause bringen wir Opfer dar, sondern auch in unserem Alltag. Wenn wir uns in Liebe anderen Menschen zuwenden, für sie Zeit, Geduld, Verständnis und Nerven übrig haben. Und natürlich auch, wenn wir unsere Gaben in den Alltag der Gemeinde einbringen. All das sind Lobopfer, die wir dem Nächsten tun und letztlich Gott selber darbringen. Und Gott freut sich darüber, wenn wir all dies aus dem Glauben an Christus heraus tun.

Die dritte Aufgabe der Priesterschaft ist es, zu verkündigen. Wir dürfen anderen Menschen, die von Christus noch keine Ahnung haben, von Gott erzählen. Das ist wahrscheinlich die schwierigste Aufgabe in dieser Priesterschaft. Denn oft fehlen uns die richtigen Worte im richtigen Moment.

Und hier schließt sich der Kreis. Wir können das, was wir von Gott hören und lesen getrost übernehmen und auf den Heiligen Geist hoffen. Der wird uns halten und uns Mut und Worte geben, mit denen wir dann auch anderen die beste Nahrung schmackhaft machen können. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, erhalte in uns das Verlangen nach der Speise, die uns Leben ermöglicht. Gib uns immer wieder reichlich von deinem Wort und schenke uns deinen Heiligen Geist, dass wir in dir bleiben und du in uns, dass wir fröhlich im Glauben leben können und in diesem Leben Zeugnis ablegen von deiner Gnade und Barmherzigkeit.

Gemeinde: Amen.

| | |
|--------------|--|
| Kanzelsegen: | Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. |
|--------------|--|

| | |
|-----------|-------|
| Gemeinde: | Amen. |
|-----------|-------|

Liedvorschlag

Gott rufet noch. Sollt ich nicht endlich hören ELKG 271 / EG 392

Verfasser: P. Tilman Stief
Bergstraße 17A
34576 Homberg / Efze
Tel: 0 56 81 / 55 21
E-Mail: Stief@selk.de